

Zuger Hubemeise

Frühling 2024



Vogel des Jahres 2024
Der Zwergtaucher, Seite 3

Interview
mit Joe Hausheer, Seite 5

Abstimmung
JA zur Biodiversität, Seite 10

Das neue Zuger Waldgesetz
verdient unsere Unterstützung, Seite 17



www.birdlife-zug.ch



Herzlich willkommen zu einer weiteren Ausgabe der Haubenmeise Vögel bereichern unsere Umgebung mit ihrem Gesang und sind ein unverzichtbarer Bestandteil eines intakten Ökosystems. Doch leider sind Vögel zunehmend bedroht durch Lebensraumverlust, Klimawandel, Umweltverschmutzung und andere menschliche Einflüsse. Dies war meine Motivation mich dem Zuger Vogelschutz anzuschliessen und meinen ersten Einsatz an der Zuger Messe zu leisten. Etwas nervös kam ich als Neumitglied zum Instruktionsabend der Zuger Messe und war erstaunt über den professionellen

Eindruck unseres Messestandes, der dem Vogel des Jahres, dem «Sumpfrohrsänger» gewidmet war. Multimedial vom 120-jährigen Tierpräparat bis zum lebensgrossen Nest und Lebensraumfilm war alles da. Der Stand war ein richtiger Blickfang am Eingang der Tierhalle.

Meine ersten Messetage begannen gemeinsam mit Ernst Roth und Karin Meyer. Wir hatten viel Zulauf. Vor allem das Plakat der heimischen Vogelarten interessierte. Es gab Austausch zu Fachthemen, Gespräche über Schutzprojekte und auch freudige Kinderaugen, wenn Karin Meyer Vogelkarten verschenkte. Der Fotowettbewerb führte zu angeregten Diskussionen und trug mit zum Gelingen bei. Urs Felix schaffte es, mit seiner Standidee die Besucher zu faszinieren und die Vogelwelt für jeden erlebbar zu machen und gleichzeitig für Vogelschutzthemen zu sensibilisieren.

In diesem Heft möchten wir wieder eine vielfältige Palette an Themen rund um unsere Vogelwelt präsentieren.

Viel Freude beim Lesen und Entdecken wünscht Ihnen

Birgit Teufel
Fachbereich Kommunikation



Zwergtaucher

Foto: Volker Jungbluth

Ein kleines Federknäuel unserer Gewässer und Feuchtgebiete ist der Vogel des Jahres 2024. Unser kleinster Wasservogel ist Symbol für qualitativ hochwertige Gewässer. Der Erhalt bestehender Lebensräume ist für ihn ebenso wichtig wie die Wiederherstellung und Neuschaffung von Gewässern. Damit ist er Botschafter für den Aufbau einer Ökologischen Infrastruktur und ebnet auch vielen anderen Lebewesen den Weg zu einem zusammenhängenden Mosaik aus wertvollen Lebensräumen.

Viele haben den Zwergtaucher vermutlich schon einmal gesehen, ihn aber mit einer kleinen oder jungen Ente verwechselt. Der kleinste unserer Lapentaucher, zu denen auch der bekannte Haubentaucher zählt, ist ganzjährig bei uns anzutreffen. Im Winter kann man

ihn beim Schwimmen oder Tauchen an offenen Wasserflächen relativ leicht beobachten. Zu unseren heimischen Brutvögeln gesellen sich dann auch Zwergtaucher aus dem Norden. Während der Brutzeit im Frühling lebt der Zwergtaucher häufig versteckt in dichter im Wasser im dichten Schilf, verrät sich aber durch sein auffälliges Trillern, das das ganze Jahr über zu hören ist, besonders aber von April bis Juni zur Balz und Revierverteidigung eingesetzt wird.

Das Balzverhalten des Paares ist spannend und auffällig. Verschiedene Tauch- und Imponier Manöver wechseln sich ab, immer begleitet von aufgeregtem Trillern. Oft präsentieren sich die Zwergtaucher auch Pflanzenmaterial, das später zum Bau eines Nests verwendet wird, entweder auf flachem Grund

oder sogar schwimmend. Im Frühling brüten sie etwa fünf Junge aus, die sehr schnell schwimmen und tauchen lernen, sich aber anfangs auch gerne noch auf dem Rücken der Eltern durch ihre neue Welt tragen lassen.

Der Zwergtaucher ist weit verbreitet und brütet vorwiegend in tieferen Lagen des Mittellandes bis 700 Meter. Er bevorzugt naturnahe Gewässer mit einer ausgeprägten Ufervegetation als Rückzugs- und Brutort, wie Schilfgürtel oder Seggenriede. Unter Wasser ist eine gute Krautschicht mit schlammigem Untergrund wichtig. Das Wasser sollte nicht zu tief, aber recht klar sein, damit er seine Beute, hauptsächlich Insekten und deren Larven, finden kann. Im Winter weicht er auf kleine Fische wie Gropfen oder Barsche aus.

Obwohl der Zwergtaucher an vielen Orten zu finden ist, steht er auf der Schweizer Vorwarnliste der Roten Liste. Um

ihn zu schützen, müssen wir bestehende Gewässer in gutem Zustand erhalten. Sie bilden das Rückgrat einer vernetzten und qualitativ hochwertigen Ökologischen Infrastruktur für unsere Feuchtgebiete. Zusätzlich ist die Schaffung neuer Lebensräume wichtig, die der Zwergtaucher bei guter Eignung gerne annimmt. Die Wiedervernässung von Feuchtgebieten auf ehemaligen Flachmoorstandorten, die künstliche Neuanlage von Gewässern, zum Beispiel auf Golfplätzen, in Flachmooren oder Auen oder in landwirtschaftlichen Gebieten, bieten dafür gute Möglichkeiten.

Als Botschafter für naturnahe Gewässer mit guter Qualität bereitet er vielen anderen Tierarten den Weg. Letztlich kommt ein gutes Netzwerk aus unterschiedlichen Feuchtgebieten vielen Tierarten zugute.

Birdlife-Schweiz, Pressestelle

Der Zwergtaucher gibt das Motto für die Zuger Messe 2024

Wie schon im letzten Jahr wird der Vogel des Jahres zum Leitmotiv unserer Ausstellung. Gewässer sind ein sehr vielfältiger Lebensraum. Der Kanton Zug hat in den letzten Jahren viel in Renaturierungsprojekte investiert. Es freut uns sehr, dass die Abteilung Wasserbau des kantonalen Tiefbauamtes als Partner über Renaturierungsprojekte informieren wird.

Reserviert Euch schon jetzt die Zeit vom 26. Oktober bis 3. November 2024 für einen Helfereinsatz.

Interview mit Joe Hausheer, Hatwil



Klatschmohn, Kornblume und die giftige Konrade waren fast ausgestorben. Dank gezielter Massnahmen konnten sie sich wieder verbreiten. Foto: Andreas Georg



Kleine Hecken und Buntbrachen in grossräumigen Ackerflächen bieten Lebensraum für spezialisierte Vogelarten wie Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen und Feldlerche. Foto: Andreas Georg

Mit vorbereiteten Fragen fuhren Urs Camenzind und ich zu Joe Hausheer zum verabredeten Interview. Mit einem einnehmenden Lächeln und einem Feldstecher in der Hand empfing uns Joe an diesem frühlingshaften Samstagmittag.

Die erste Frage war: Was hat dich inspiriert, dich so intensiv für den Vogelschutz einzusetzen? Sofort kam die Antwort: Eines seiner eindrucklichsten Erlebnisse in jungen Jahren war der Kontakt mit dem «Eulenvater» Paul Harr. Man vergisst den Moment nicht, wenn man eine Eule auf der Hand hat, und sie sich mit zischenden Gerä-

schen bemerkbar macht. Dies entfachte die Faszination für Vögel bei Joe. Neben Paul Harr war Raymund Gmünder vom LBBZ Schluethof für Joe eine prägende Figur.

Auf die Frage zu konkreten Massnahmen für die Verbesserung des Lebensraums antwortet Joe, dass es zuerst um Massnahmen für Insektenansiedlung geht, um unseren gefiederten Freunden Nahrung zu bieten. Weitere Themen sind das zur Verfügung stellen von Ansitzwarten, von Flucht- und Rückzugsmöglichkeiten und natürlich Orte zum Nisten.

Drei besondere Erfahrungswerte von Joe werden mir im Gedächtnis bleiben:

- Kleine Flächen können schon viel bewirken, wie Holzstelen mit Löchern oder Stein- und Asthaufen, kombiniert mit Sand und Kies.
- Es braucht durchdachte Strukturen, nicht nur einzelne Massnahmen. Das Erfolgsmodell liegt in der Kombination von Elementen wie Hecken, Brachen und Wasserstellen. Joe redete in diesem Zusammenhang von «Naturdesign».
- Die zeitliche Abhängigkeit der unterschiedlichen Brachen ist wichtig. Eine junge Brache hat niedere blühende Pflanzen und bietet Nahrung für die Insekten. Ältere Brachen bieten Unterschlupf und Nistmöglichkeiten.

Mit seiner Erfahrung, dem grossen Wissen, seiner Beobachtungsgabe und mit seiner Experimentierfreude hat Joe über die Jahre eine Naturvielfalt auf kleinem Raum geschaffen, die ihresgleichen sucht.

Für die Frage nach den Vogelarten auf seinem Hof braucht man nicht weit zu schauen. Eindrucksvoll ist ein besetztes Storchennest auf dem Hausdach. Laut Joe sind oder waren Vogelarten wie der Neuntöter, Braunkehlchen oder Gartenrotschwanz zu Gast. Sogar Joes grösster

Stolz, die Bienenfresser, waren schon «Einwohner» in Hatwil.

Auf die Frage, welchen Herausforderungen er sich als Vogelschützer und Landwirt stellen muss, erzählt er uns von zwei Arbeitsgebieten. Nebst den Aufwänden bei der Anlage einer Brache, wofür er grosse Gerätschaften benötigt, braucht die Abstimmung mit den verschiedenen Interessengruppen und Parteien viel Zeit und Energie, was manche Vorhaben verzögert.

Joes gelebte Freude an der Natur spürt man bei jedem Wort. Bei der Frage nach seinem grössten Wunsch für die Zukunft kommt spontan die Antwort. **Sein grösster Wunsch ist es, den Gartenrotschwanz oder die Feldlerche wieder zu entdecken und ihrem Gesang zu lauschen.**

Die Abschlussfrage nach einem Tipp für andere Landwirte oder Menschen, die sich für den Vogelschutz einsetzen wollen, beantwortet er: Verfolge deinen Weg und missioniere nicht. Um einen grossen Erfahrungsschatz und eine beeindruckende Begegnung reicher, treten wir den Heimweg an

Ein herzliches Danke an Joe Hausheer!

Birgit Teufel und Urs Camenzind



Das Braunkehlchen, aufgenommen von Brigitte Georg vor 10 Jahren nahe bei Hatwil. Eine Brut dieses anspruchsvollen Vogels ist ein grosses Ziel von Joe Hausheer.



Gut strukturierte kleine Hecken in der grosszügigen Ackerlandschaft als Hotspots für Biodiversität. Foto: Andreas Georg



Rodungs- und Pflanzarbeiten an der Eisenbahnlinie Steinhausen – Knonau. Foto: Ursi Herzog

Vor rund zwei Jahren wurde der sogenannte «Aktiv-Pool» geboren. Interessierte Vereinsmitglieder sollten die Möglichkeit erhalten, einen praktischen Beitrag für den regionalen Naturschutz zu leisten und konnten sich auf eine Liste setzen lassen, um aus erster Hand Informationen dazu zu erhalten.

Sowohl letztes wie auch dieses Jahr arbeiteten wir in diesem Rahmen für die Projekte «NaturZG» und «Floralisa» insgesamt einen ganzen und drei Halbtage. 37 Personen vom Vogelschutz und aus weiteren Vereinen arbeiteten freiwillig für unsere Biodiversitätsprojekte. Für «NaturZG» rodeten wir an einem Waldrand in Bibersee kratzige Brombeerstauden, setzten Haselstauden

auf den Stock, schichteten das Schnittgut zu hohen Türmen auf und pflanzten zahlreiche einheimische Sträucher. Dabei entdeckten wir das eine oder andere kleine Naturwunder: unter anderem die putzige Raupe des Buchen-Streckfusses, die Puppe eines Falters, bei der bereits Rüssel, Augen und Antennen durch die Hülle sichtbar waren und sogar den Unterkiefer eines Wildschweins.

Samen für Wildblumenwiese und vieles mehr

Auf dem Gelände der Klinikgärtnerei «Floralisa» pflanzten wir an einer Böschung 60 Sträucher, leisteten Schwerarbeit beim Aufschichten eines grossen Steinhaufens – als Brutkammer



Unsere Arbeit brachte drei wunderschöne Trockenmauern ans Licht zurück. Foto: Ursi Herzog

und Überwinterungsplatz für Kleinsäuger wie das Hermelin. Wir befreiten drei alte Trockensteinmauern von überwuchernder Vegetation und brachten auf den gerodeten Terrassenflächen die Samen für eine Wildblumenwiese aus.

Sinnvolle Arbeit für die Natur

Ich bin sicher, dass alle, die mitgeholfen hatten, nach der Arbeit vielleicht müde, aber ganz sicher zufrieden den Heimweg angetreten. Und dies erst, nachdem sie von der Pächterin resp. dem Landwirt mit einem feinen Zvieri verwöhnt wurden. Gemeinsam etwas zu leisten, dessen Ergebnis danach so schön sichtbar ist, macht Freude und gibt einem das gute Gefühl der Sinnhaftigkeit. Wer dies auch einmal – oder wieder – erle-

ben möchte, ist beim nächsten Einsatz herzlich willkommen!

Unsere Webseite:

<https://www.birdlife-zug.ch/node/78> gibt laufend Einblick über die Projektentwicklung.

Ursi Herzog
Verantwortliche Projekte



Die Raupe des Buchenstreckfuss ist wunderschön. Foto: Larissa von Buol



Im September haben wir alle die einmalige Chance, den Naturschutz in der Schweiz einen grossen Schritt voranzubringen – mit unserem JA zur Biodiversitätsinitiative. Denn unsere Natur ist stark bedroht. Bund und Kantone sollen dank der Biodiversitätsinitiative mehr tun, um die Biodiversität, unsere Lebensgrundlage, zu sichern.

Die Biodiversitätsinitiative ist dringend nötig. Die Natur sorgt für sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Bestäubung und gesunde Nahrung. Eine reiche Natur, vielfältige Landschaften und prägende

Ortsbilder machen unser schönes Land aus und fördern unsere Gesundheit. Biodiversität hilft auch, den Klimawandel zu bekämpfen: Moore und Wälder speichern grosse Mengen an CO₂. Bäume und Gewässer sorgen für Abkühlung in Dorf, Agglomeration und Stadt.

Doch die Biodiversität ist in der Schweiz stark gefährdet. Hauptursachen sind die intensive Nutzung und Verbauung des Landes sowie der starke Verlust von Lebensräumen. Die schleichende Zerstörung unserer Natur hat dramatische Ausmasse angenommen:

Ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten in der Schweiz ist heute gefährdet oder bereits ausgestorben. Die Hälfte der natürlichen Lebensräume ist bedroht. Die Schweiz hat zusammen mit zwei Ländern Südosteuropas den geringsten Anteil Schutzgebiete an der Landesfläche in ganz Europa.

Der Kanton Zug zeigt mit seinen Massnahmen zur Regenerierung der Hochmoore, dass sich mit konkreten Massnahmen einiges für die Biodiversität erreichen lässt. Auch im Kulturland, im Wald und im Siedlungsraum wird einiges für die Natur getan. Doch das erzielt noch nicht schweizweit die nötige Wirkung. Sonst würden Tier- und Pflanzenarten nicht so stark im Bestand abnehmen wie etwa die Feldlerche. Damit die Böden fruchtbar, die Lebensräume erhalten und die Bestäubung gesichert sind, braucht es von Bund und Kantonen mehr Massnahmen. Das will die Biodiversitätsinitiative erreichen.

Handeln ist dringend notwendig

Konkret hat die eidgenössische Volksinitiative «Für die Zukunft unserer Natur und Landschaft» zum Ziel, die Biodiversitätskrise abzuwenden und die biologische Vielfalt der Schweiz als unsere Lebensgrundlage langfristig zu erhalten. Und das nicht irgendwann,

sondern jetzt. Auch der Bundesrat hat vor gut einem Jahr in seinem Umweltbericht betont: «Um die Leistungen der Biodiversität zu sichern, ist entschlossenes Handeln dringend notwendig». Mit Ihrem Ja zur Biodiversitätsinitiative sichern Sie die Lebensgrundlagen für die Zukunft.

Redaktion Birdlife-Schweiz





Auf dem Gelände der Swisspor entsteht ein Paradies für Wildbienen und Reptilien.
Foto: Ursi Herzog



Trond Gjedrem und sein Team montierten über 20 Wasseramselkästen unter Brücken.
Foto: Trond Gjedrem

Urs Camenzind – neues Vorstandsmitglied



Er hat bereits eine Veranstaltung zum Auerhahn und erste Einzelberatungen durchgeführt. Mit ihm haben wir einen Ansprechpartner für Personen und Organisationen, welche selber etwas für die Natur schaffen wollen und um Unterstützung anfragen.

Andreas Georg, Präsident

An der Generalversammlung 2024 wählten die Anwesenden Urs Camenzind aus Hagendorn neu in den Vorstand.

Urs Camenzind bringt als gelernter Landschaftsgärtner und aus seinen Tätigkeiten als Ranger und Fachmann Unterhalt einen reichen Erfahrungsschatz mit. Er ist mit kantonalen und kommunalen Stellen bestens vernetzt und pflegt auch sehr gute Kontakte mit dem Kanton Schwyz. Vor allem aber ist Urs ein Mann der Tat. Er bekleidet bei uns das neu geschaffene Ressort **Veranstaltungen und Beratungen**.



Ohne vorgängige Werbung informierten wir Spaziergänger und Biker zum Schutz des Auerwildes und anderer seltener Waldbewohner. Foto: Urs Camenzind

Mit Hilfe von Freiwilligen wollen wir im Projekt Wilde Nachbarn Zug 2024 die nachtaktiven Flugakrobatinnen im Kanton Zug genauer unter die Lupe nehmen.

Faszinierende Flattertiere

In der Schweiz kommen 30 Fledermausarten vor, wovon 2/3 auch im Siedlungsgebiet nachgewiesen wurden. Damit sind rund ein Drittel aller einheimischen Säugetierarten Fledermäuse. Jedoch werden sie von der Bevölkerung aufgrund der nächtlichen Lebensweise kaum wahrgenommen. Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Manche sind klein wie ein Würfelzucker, andere haben eine Flügelspannweite von 30cm. So unterschiedlich sie auch aussehen, alle bei uns vorkommenden Fledermausarten ernähren sich ausschliesslich von Insekten und sind versierte Flugakrobatinnen, die sich in der Nacht dank Echoortung orientieren und gleichzeitig jagen können. Aufgrund der nächtlichen und fliegenden Lebensweise ist die Artbestimmung der Fledermäuse sehr schwierig.

Fledermäuse erforschen

Um herauszufinden, welche Fledermausarten in den Zuger Gemeinden vorkommen, will das Projekt Wilde

Nachbarn Zug mit Freiwilligen im Sommer 2024 bioakustische Fledermausaufnahmen machen. Dazu werden in Gärten, Innen- oder Hinterhöfen oder öffentlichen Grünanlagen die Ultraschallrufe von Fledermäusen aufgenommen. Solche Echoortungsrufe der vorbeifliegenden Fledermäuse geben vielfach Auskunft über die Fledermausart und können nachträglich zur Artbestimmung ausgewertet werden. Diese akustischen Aufnahmen werden während 2 Stunden um den Sonnenuntergang durchgeführt.

Wohnungsmangel bei den Fledermäusen?

Im Kanton Zug wurden in den letzten Jahrzehnten alle gemeldeten Fledermausquartiere erfasst. Jedoch bestehen Wissenslücken und es ist häufig nicht mehr bekannt, ob die Quartiere noch existieren und genutzt werden. Interessierte können dabei mithelfen herauszufinden, wie es um die Fledermausquartiere steht.

Freiwillige gesucht

Haben Sie Interesse, aktiv bei den akustischen Fledermausaufnahmen oder Quartierkontrollen mitzumachen? Dann melden Sie sich für weitere Informationen via Mail bei den Wilden Nachbarn: zug@wildenachbarn.ch.



Die Rauhauffledermaus (*Pipistrellus nathusii*) verbringt vor allem den Herbst und Winter in der Schweiz. Die Jungenaufzucht findet in Nord- und Osteuropa statt.

Foto: Evgeniy Yakhontov / WikiCommons

Am 6. Mai 2024, führen wir im Lorzensaal Cham einen Informationsanlass für interessierte Freiwillige durch, wo Sie mehr zu den Fledermäusen im Siedlungsraum und den Methoden zur Erfassung der nächtlichen Flugakrobatinnen erfahren werden.

Projekt Wilde Nachbarn Zug

An der Projektträgerschaft «Wilde Nachbarn Zug» beteiligen sich der WWF Zug, Pro Natura Zug, der Zuger Vogelschutz, der Verein Lebensraum Landschaft Cham, der Kanton Zug sowie alle Zuger Gemeinden: Menzingen, Neuheim, Unter- und Oberägeri, Risch, Steinhausen, Walchwil und die Stadt Zug.



Kontakt und weitere Informationen zum Projekt
Katja Rauchenstein
zug@wildenachbarn.ch
zug.wildenachbarn.ch



Aufgrund der Ruffrequenz, die mit einem speziellen Aufnahmegerät gespeichert wird, kann im Nachhinein die Art der Fledermaus bestimmt werden.

Foto: Anouk Taucher / wildenachbarn.ch



Mit der Unterstützung von Freiwilligen werden im Sommer 2024 an verschiedenen Orten im Siedlungsgebiet des Kantons Zug bioakustische Aufnahmen gemacht.

Foto: Sandra Gloor / wildenachbarn.ch



Die Spechtmeise (auch Kleiber) braucht ausgediente Spechthöhlen zum Brüten. Er läuft als einzige Vogelart die Stämme kopfvoran nach unten. Foto: Manfred Suter

Haben Sie schon einmal versucht aufzuzählen, wer alles Ansprüche an den Wald hat? In früheren Zeiten waren unsere Wälder einfach Holzlieferanten und dienten im steilen Gelände als Schutzwald. Diese Funktionen bestehen immer noch. Sie sind aber mit zahlreichen Bedürfnissen überlagert. Wir schätzen schöne Holzbauten, Parkettböden oder Möbel aus Naturholz. Nur gesunde Bäume mit guter Wuchsform vermögen schönes Nutzholz zu generieren. Dies bedingt eine Waldpflege und eben auch die Nutzung der Wälder.

Dämmplatten und Brennholz haben mit der Energiewende eine neue Bedeutung gewonnen. An vielen Orten türmen sich

im Wald grosse Holzlager auf, welche nur noch als Energieholz zu verwerten sind.

Suchen wir Erholung, gehen wir in den Wald. Ob Fitness-Parcours, Bike-Trail, Wanderwege, Grillstellen und Familienplätze, überall wächst der Erholungsdruck. Per Gesetz ist das Betreten der Wälder jedermann erlaubt.

Mit dem Klimawandel muss die Schutzfunktion neu gedacht werden. Wälder an Steilhängen halten Rutschungen zurück und verhindern Überschwemmungen. Wälder absorbieren CO², sorgen für ein besseres Klima und bieten als Auenwälder Raum für die Verteilung von Hochwasser.

Und dann ist da noch die Natur. Zahl-



Unser Wappenvogel, die Haubenmeise, lebt ausschliesslich in Tannenwäldern.
Foto: Trond Gjedrem

reiche unserer seltensten Arten wie Auerehühner, der Luchs und Eulenvögel, aber auch das Wild benötigt Ruhe- und Rückzugsräume. Teilweise sind diese Arten sehr störanfällig. Dank vermehrtem «Stehen Lassen» von Totholz steigt die Biodiversität an.

Die vielen Nutzungsarten und Ansprüche führen zwangsläufig zu Interessenkonflikten. Rencontres zwischen Bikern und Wandersleuten sind bekannt. Die Interessen zwischen Nutzung und Natur werden heute einvernehmlich am Besprechungstisch gelöst. Den Waldeigentümern und den Fachstellen ist dafür ein Kränzchen zu winden. Es ist ein

grosses Verdienst aller Beteiligten, dass der Kantonsrat einstimmig ein neues Waldgesetz bewilligt hat, welches all diesen Ansprüchen und Interessengruppen Rechnung trägt. Schade, dass im Nachhinein eine Anspruchsgruppe ausgeschert ist und das Referendum ergriffen hat. Ich nehme deren Anliegen als ziemlich egozentrisch wahr.

Aus unserer Sicht verdient das neue Waldgesetz die volle Unterstützung.

Andreas Georg, Präsident



Der Gimpel lebt vorwiegend in höheren Lagen. In den Wäldern des Mittellandes ist er recht selten geworden. Foto: Max Lehmann

Weitere Infos

Alle Infos zu unserem Verein, unseren Aktivitäten und Veranstaltungen finden Sie auf unserer neuen Homepage. www.birdlife-zug.ch



www.wanderfalk.in
079 346 29 18
luftpost@wanderfalk.in

Ursula Herzog
Wanderleiterin SBV
Feldornithologin

**Ornithologische
Wanderungen
Münster VS**
Jetzt anmelden!

Foto: Daniela Strässle, fotostrada.ch

IMPRESSUM

Herausgeber: Zuger Vogelschutz, www.birdlife-zug.ch

Titelbild: Zwergtaucher, Foto: Ralph Martin

Redaktion: Andreas Georg

Gestaltung: Claudia End

Druck: Reprotect, Cham

Erscheint 2x jährlich

Auflage: 500 Exemplare

Bankverbindung: Zuger Kantonalbank, Postfach, Zug

Kto. 00-706.122-06; PC: 80-192-9, BC: 787

IBAN: CH33 0078 7000 0706 12206